

Mir ist kein junges Blut zu jung;
Kein Leib ist mir gesund genug;
Mir ist kein Herz zu fromme.

8. Wem ich nur schau' ins Aug'
hinein,

Der mag kein Licht mehr sehen;
Wem ich gesegnet Brot und Wein,
Den hungert nur nach Staub allein,
Den durstet's, heimzugehen.

9. Im Osten starb der große Chan;
Auf Indiens Zimmetinseln
Starb Negerfürst und Muselmann;

Man hört auch nachts in Ispahan
Beim Nas die Hunde winseln.

10. Byzanz war eine schöne Stadt,
Und blühend lag Venedig;
Nun liegt das Volk wie welkes Blatt,
Und wer das Laub zu sammeln hat,
Wird auch der Mühe ledig.

11. An Nordlands letztem Felsenriff,
In einem kleinen Hafen,
Warf ich ein ausgefloh'nes Schiff,
Und alles, was mein Hauch ergriff,
Das mußte schlafen, schlafen.

12. Sie liegen in der Stadt umher,
Ob Tag und Monde schwinden;
Es zählt kein Mensch die Stunden mehr.
Nach Jahren wird man öd' und leer
Die Stadt der Toten finden.

646. Heimkehr.

1. In meine Heimat kam ich wieder;
Es war die alte Heimat noch,
Dieselbe Luft, dieselben Lieder,
Und alles war ein andres doch.

2. Die Welle rauschte wie vor
Zeiten;
Am Waldweg sprang wie sonst das
Reh;
Von fern erklang ein Abendsläuten;
Die Berge glänzten aus dem See.

3. Doch vor dem Haus, wo uns vor
Jahren
Die Mutter stets empfing, dort sah
Ich fremde Menschen fremd gebaren:
Wie weh, wie weh mir da geschah!

4. Mir war, als rief es aus den
Wogen:
„Flieh, flieh, und ohne Wiederkehr!
Die du geliebt, sind fortgezogen
Und kehren nimmer, nimmermehr.“

647. Mittagszauber.

1. Vor Sonne zitternd hat die Mittagschwüle
Auf Tal und Höh' in Stille sich gebreitet;
Man hört nur, wie der Specht im Tannicht scheidet,
Und wie durchs Lobel rauscht die Sägemühle.

2. Und schneller fließt der Bach, als such' er Kühle;
Die Blume schaut ihm durstig nach und spreitet
Die Blätter sehnend aus, und trunken gleitet
Der Schmetterling vom seid'nen Blütenpfühle.

3. Am Ufer sucht der Fährmann sich im Rachen
Aus Weidenlaub ein Sonnendach zu zimmern
Und sieht ins Wasser, was die Wolken machen.